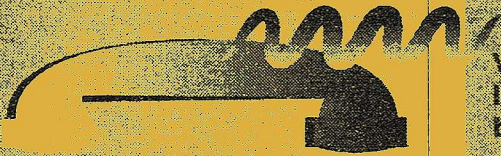


Inform



Vertrauensleute der
Industriegewerkschaft Metall
bei Bosch Telecom



2. Sept. 1999

UC am Ende

Der Countdown läuft!

Seit über einer Woche pfeifen es die Spatzen von den Dächern: Die Aufteilung des UC auf verschiedene Interessenten im In- und Ausland ist weitgehend geklärt. Aber noch Anfang letzter Woche antwortete Herr Kümmerling auf eine Anfrage des Betriebsrates, nichts sei entschieden, im Gegenteil, die Verhandlungen würden sich als äußerst schwer und zäh erweisen. Aber schon paar Tage später kündigte er an, Leute von GEC würden ON Standorte besuchen. Am 30.8. wurde Herr Esau vom Betriebsrat gefragt, ob es richtig sei, daß Leute der Unternehmensberatung McKinsey im Hause seien. Seine Antwort: Wir haben sie nicht beauftragt! Klartext also: Interessenten wie GEC beauftragen Beratungsfirmen, vermutlich mit dem Ziel, Detailprobleme zu lösen.

Und niemand von den Herren Unternehmensleitern, die das Gesetz zur vertrauensvollen Zusammenarbeit mit dem Betriebsrat verpflichtet, hält es für nötig, darüber zu informieren, daß und warum das Firmenschild „Guardian“ am Eingang zum Recovery Center (Halle K) hängt. Bei einer Suche im Internet stößt man auf die Mitteilung der englischen Firma Guardian vom 30.6.99, sie habe von Bosch Telecom die Einrichtungen des Recovery Centers für ca. DM 4 Mio gekauft. Für Herrn Dube ist „Guardian“ ein Kunde wie jeder andere, und deshalb sieht er auch keine Notwendigkeit, über diesen Deal die Belegschaft und den Betriebsrat zu informieren. bezeichnet diesen

Dabei hatte PN Chef Dube noch bei der Präsentation seiner Vision „PN 2000“ den eigenständigen Betrieb einer Serviceeinrichtung, wie z. B. des Recovery Centers, als beispielhaft und zukunftsweisend für PN hervor-

gehoben. So entpuppt sich nun seine „Service-Mania“ tatsächlich eher als realitätsferner Wahn.

Aktuelles aus der Gerüchteküche:

- Der Produktbereich ON (Öffentliche Netze) wird vom englischen Telecom Unternehmen GEC Marconi übernommen. ON/EWSD, die deutsche ISDN Technik von ON, geht an Siemens.
- Beim Produktbereich Endgeräte (EG) (Handy-Entwicklung und Produktion) steigt Siemens ein.
- Ein (amerikanischer?) Investor übernimmt den Produktbereich Private Netze (PN).
- Für die Sicherheitstechnik (ST) ist ein Partner gefunden.
- Die UC-Fertigung in Frankreich wird eingestellt.

Unsere Forderungen:

Der Betriebsrat muß jede Gelegenheit nutzen, damit Bosch endlich die Fakten auf den Tisch legt. Bosch, so ist zu vermuten, wird die Details gemäß seinen Kapitalinteressen zu regeln versuchen. Je länger Bosch dazu Zeit hat, um so schlechter wird die Chance, daß unsere Interessen berücksichtigt werden.

Ziel muß sein, den Übergang an die neuen Eigentümer so zu gestalten, daß für *alle* Betroffene *akzeptable, einheitliche* Bedingungen gelten.

Deshalb muß die unterbrochene Betriebsräteversammlung, wie es der Gesamtbetriebsratsvorsitzende Jochen Jaquet zugesagt hat, so bald wie möglich fortgesetzt werden.

Pandora

Zukunft aus der Urne

Pandora (griechisch πανδορα) war, wie die griechische Sage berichtet, die erste Frau. Sie wurde die Gattin des Epimetheus, Bruder des Prometheus, der den Menschen das Feuer brachte. Als brave Hausfrau und Mutter wäre sie längst dem Vergessen anheim gefallen, wenn Zeus, der höchste der Götter, ihr nicht eine wohlverschlossene Urne anvertraut hätte – die Büchse der Pandora. Als sie gegen alle Warnungen neugierig diese Büchse öffnete, da entwich aus ihr alles Übel und verbreitete sich über die paradiesische Welt.

Nun wollte Bosch der armen Frau wohl eine neue Chance geben, ihr Image zu verbessern. Im Bereich Private Netze des UC wurde nach ihr ein Projekt benannt, das die Zukunft dieses Unternehmensteils analysieren sollte.

Inzwischen liegen die Ergebnisse vor:

Mit klassischer Vermittlungstechnik wird danach in absehbarer Zeit kein Geld mehr zu verdienen sein. In den bestehenden Computernetzen wird Telefonie eine Funktion neben anderen sein. Das Internet/Intranet wird neben reinen Daten, Webseiten u.a. auch Telefongespräche als Datenpakete übertragen.

Vor dem Hintergrund sind bei PN bereits erste Entwicklungen gestartet:

Unter dem Titel OPUS 2000 soll eine Telefonanlage auf der Basis eines normalen PCs entstehen. Das neue Betriebssystem Windows 2000 von Microsoft soll die Voraussetzungen bieten. An käufliche Erweiterungskarten für diesen PC wird man handelsübliche Telefonapparate anschließen können. Die Vermittlungstechnik wird von Bosch in Form eines Programms geliefert.

Technisch anspruchsvoller scheint das Projekt IPT zu sein. Hier sollen vermittlungstechnische Funktionen tatsächlich in einem bestehende Computernetz nachgebildet werden. Telefoniert wird mit entsprechend ausgestatteten PCs oder speziellen IP-Telefonen. Für die Vermittlungstechnik sorgt der sogenannte Gatekeeper, ein leistungsstarker Computer, der gewählte Rufnummern in IP-Adressen des Rechnernetzes umsetzt und herkömmliche Leistungsmerkmale realisiert. Auch hier will der PN lediglich die Software liefern. Computernetze und Rechner werden als Standardkomponenten von Fremdherstellern bezogen.

Wer bisher in unserem Unternehmen Hardware entwickelt, produziert oder montiert hat, der wird sich besorgt fragen, wo er denn seinen Platz finden soll in der schönen neuen Welt des Internets. Vielleicht tröstet ihn ein Blick in die Büchse der Pandora. Denn in dieser Urne verblieb, will man der Sage glauben, ein Gutes, die Hoffnung.



Zahlen zu Frankfurt

Betroffenheit

Mitarbeiterzahlen (ca.) am Standort Frankfurt (bzw. diesem zugeordnet):

- ON: 200, EWSD: 60
- EG: 70
- ST: 260
- PN: 1850 (davon 400 Fertigung)
- Querschnittsbereiche (z.B. QI): 230

40-Stunden-Verträge

Reizthema

Im Jahre 1984 wurde von der IG Metall in einem langen Streik der Einstieg in die 35-Stunden-Woche erkämpft, die seit 1995 endgültig realisiert ist. Damals haben die Vertrauensleute der IGM mit einem Stand vor der Kantine auf dieses Ereignis aufmerksam gemacht.

Unzweifelhaft war die Arbeitszeitverkürzung ein Stabilitätsfaktor ersten Ranges für diese Republik; denn sie hat Millionen von Berufstätigen die Arbeit erhalten. Wir erinnern uns noch: Durch eine Verkürzung der wöchentlichen Arbeitszeit bei VW auf 28 Stunden im Jahre 1993 wurden Massenentlassungen vermieden.

Deshalb bestimmt der Manteltarifvertrag (§ 2 Abs. 1): „Die tarifliche wöchentliche Arbeitszeit ohne Pausen beträgt 35 Stunden.“ Der Manteltarifvertrag gestattet auch Ausnahmen (§ 2 Abs. 6), d. h. bis zu 13 % sämtlicher Beschäftigten inkl. der leitenden Angestellten dürfen eine längere wöchentliche Arbeitszeit als 35 Stunden haben. Dies bedeutet, daß je nach Anzahl der außertariflichen Mitarbeiter über 20 % der tariflichen Mitarbeiter eine 40-Stunden-Beschäftigung angeboten werden kann.

Es ist klar, daß es verständliche und ehrenwerte Gründe für Kollegen gibt, eine 40-Stunden-Beschäftigung aufzunehmen: eine große Familie, hohe Miete, Schulden, ein neues Auto, regelmäßige Arbeitszeit statt unplanbarer Überstunden usw. Das Auswahlrecht liegt jedoch allein auf der Seite des Arbeitgebers. Er allein kann mit einem Mitarbeiter vereinbaren, daß seine Arbeitszeit auf bis zu 40 Stunden erhöht wird, und er kann auch einseitig mit einer Kündigungsfrist von drei Monaten die wöchentliche Arbeitszeit wieder auf 35 Stunden reduzieren.

Welche Rolle übernimmt in dieser Angelegenheit der Betriebsrat? Unter anderem überwacht der Betriebsrat auch die Einhaltung der Tarifverträge (§ 80 Abs. 1 Ziffer 1 BetrVG), so z. B. daß die Anzahl der tariflichen Mitarbeiter, die mehr als 35 Stunden pro

Woche arbeiten, nicht mehr als 13 % der Gesamtbelegschaft ausmachen. In der letzten Zeit meldete der Arbeitgeber stets einen Prozentsatz, der knapp über den vorgeschriebenen 13 % lag.

Inzwischen zeichnen sich wieder einmal einige Änderungen in diversen Aufgabengebieten ab: Stichworte PN 2000, Bedarfsrückgang bei Hardwareressourcen usw. usf. mit der Folge, daß der Arbeitgeber seine Kapazitäten von bisherigen Aufgabengebieten zu neuen verlagern dürfte. Es ist daher zu vermuten, daß der Arbeitgeber weit mehr 40-Stunden-Verträge kündigen wird, als es erforderlich wäre, um die 13 % einzuhalten. Damit hätte er dann die Möglichkeit, anderen MitarbeiterInnen eine längere Arbeitszeit anbieten zu können. Unredlich wäre es jedoch, würde man für diese Entscheidungen, an denen der Betriebsrat nicht beteiligt ist, diesem aber den „schwarzen Peter“ zuschieben.

Betroffene MitarbeiterInnen sollten sich aber von ihrem Chef genau sagen lassen, was an bisherigen Arbeiten bei ihnen wegfällt, wenn sie 5 Stunden in der Woche weniger arbeiten. Sollte die Antwort nicht plausibel sein, empfehlen wir eine Beratung mit einem Betriebsrat des Vertrauens.

Feierabendrunde jeden dritten Dienstag im Monat, 17 Uhr im Pegasus, Sondershausenstraße. Wir munkeln und schunkeln und sammeln Ideen für die nächste „Inform“.

Redaktion: Joachim Braun; Wolf Busch; Hanne Hiller; Gebhard Hofner; Jürgen Kremser; Norbert Mayer; Reinhard Pohlitz; Karl-Heinz Scharf; Manfred Schreiber; Siegfried Winter.

ViSdP Bernd Rübsamen, IG Metall, Ortsverwaltung Frankfurt